

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 35

Illustration: Gift
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schatten über Herrenstein (2)

Ein Epos aus Adel und besserer Gesellschaft. Folge 3001

Gar lustig ist die Jägerei

H.D. Im feudalen Hochwald zu Herrenstein, dessen Baumbestände nach dem grossen Sterben durch schöne und langlebige Plastikbäume ersetzt worden waren, verbreitete sich das Jagdfieber mit der Wucht des Irrsinns unter den Teilnehmern.

Die teuren Tiere aus verschiedenen Zoos waren dank des Einsatzes automatischer Waffen im Nu abgeknallt. Sogar ein vom eiligen Vater während seines letzten Städteflugs nach Afrika gesegnetes Nashorn musste dran glauben. Da begannen die Träger hoher Geldadelstitel in Ermangelung passender Ziele ihresgleichen ins Visier zu nehmen und aufeinander zu schiessen.

Ein vor Erregung zitternder Berichterstatter von *Radio DRS* schwört bei den Tränensäcken des heiligen *Leo*, dass es die vergleichsweise ordinäre Bieraristokratie gewesen sei, die das Massaker einleitete. So habe der Graf vom *Feldschlösschen* aus Rache wegen zuvor erlittener Unbill seinem Erzfeind, dem Kardinal von *Sibra* etliche Ministranten aus den Biertempeln geraubt, obwohl diese vertraglich verpflichtet gewesen wären, das Weihwasser seiner Hausmarke zu verspritzen.

Da gerieten auch die mit kleinen Würden ausgestatteten Gefolgsleute der hochmögenden *Grossbankfürsten* in waidmännische Wut und rissen entschlossen die Zäune zwischen Mein und Dein nieder. Ein aufstrebender *Vizedirektor*, der sich rühmen konnte, bei seinen häufigen, stadtbekanntesten Nachtlokalbesuchen immer wenigstens andert-halb lumpige Riesen hinterlassen zu haben, verwendete ebensoviel Eifer wie Erfindungsreichtum darauf, die Blösse armer Striptease-Tänzerinnen mit wärmenden Geldscheinen zu tapezieren. So riss er ein Loch von 3,5 Millionen Franken in die Phalanx der Panzerschränke der Kunden und zeigte sich anschliessend, wie die Polizei rühmte, überaus geständnisfreudig. Das *Direktionsmitglied* eines anderen Instituts war da nicht so mickrig und bediente sich mit happigen 30 Millionen Franken. «Wenn Bänkler klauen, schenkt es ein», hornete eine Zeitung andächtig über dieser respektablen Strecke.



Von weither, unter anderem aus *Panama* und *Lausanne*, kamen hochkarätige Jagdgäste angereist, die sich am munteren Treiben lustvoll beteiligten. Es waren die Herren der mächtigen Presse-Zwingburg *Publicitas*, die im vergangenen Jahr mehr als 800 Millionen Franken aus Inserataufträgen und anderen werblichen Umtrieben erbeutet hatten. So waren sie mit weittragenden Rohren und leisen Hirschfängern ausgestattet und führten überdies den Jagdhund «*Huber*» mit sich, der eine ganz merkwürdige Promenadenmischung war. Von der Frauenfelder Zucht her eher kleinwüchsig veranlagt, hatte man ihn durch Dressur dazu gebracht, sich für eine bedeutende reissende Bestie zu halten. Nachdem er sich zunächst in Basel etwas Appetit an den Eingeweiden des Birkhäuser-Kadavers anfressen durfte, liess ihn die Jagdgesellschaft *Publicitas* zähnefletschend in das Aargauer Grossrevier *Baden* einbrechen. Dort hatte es der Junggraf *Wanner* in einem Anfall von Tollkühnheit gewagt, seinen Besitz aus der Lehensverpflichtung zur *Publicitas* herauszuberechnen. Zusammen mit weiteren Rebellen gab er sogar bekannt, er floriere in eigener Regie weit üppiger als zuvor in der Leibeienschaft. Zur Strafe darf der Jagdhund nun seine Pinkel-Markierung mit der Duftnote «*Aargauer Woche*» in den Bezirken *Baden*, *Brugg*, *Bremgarten* und *Zurzach* ohne falsche Umweltscham deponieren; seine Jagd- und Kriegsherren schiessen derweil ihre Kanonen auf die unbotmässigen Spatzen im Aargau ein.



Wir aber, *DRS*-geschädigte Zaungäste im Revier *Herrenstein*, wir fragen uns bange, welche Blutopfer eine grausame Wirtschaft ihren aufopfernden Führern noch abnötigen wird. Die nächste und wohl letzte Folge unseres Abgesangs auf ein makabres Epos wird uns vielleicht auf eine Spur führen.



Umschau im Wirtschaftsnebel

Handschellen

Frage: Was kostet ein Paar *Handschellen*? Ich möchte dieses Gerät dem Herrn Nationalrat *Markus Ruf* von der Nationalen Aktion für Volk und Heimat (NA) schenken, der in so verdienstvoller Weise die Ausschaffung unechter Asylanten übernehmen will.

Antwort: Sie müssten mit Kosten von 150 bis 180 Fr. rechnen. Wir würden Ihnen jedoch von einer Beschaffung abraten, da sich der junge, in der Polizeipraxis noch unerfahrene Mann beim Probieren damit selbst fesseln könnte. Es wäre ein unersetzlicher Verlust für Volk und Heimat, wenn der wehrlose Herr *Ruf* dann mit einem *Tamilen* verwechselt und nach *Sri Lanka* ausgeflogen würde.

Drang nach China

Frage: Man las in der Presse, dass schweizerische *Chemiefirmen* den Aufbau von Fabrikationsstätten in *China* planen. Können Sie mir etwas über die Hintergründe sagen?

Antwort: Es handelt sich um eine wirtschaftliche Gegenoffensive. Mit *Akupunktur* und anderen natürlichen *Techniken* haben die Chinesen der übrigen Welt gezeigt, dass auf den Einsatz künstlicher *Pharmaka* in sehr vielen Fällen verzichtet werden kann. Im Gegenzug soll nun den Nachfahren *Maos* bewiesen werden, dass zum Arsenal des steigenden Wohlstands auch die teuren chemischen *Tropfen* und *Pillen* gehören. Hinzu kommt ein nicht zu unterschätzender *Rationalisierungseffekt*: Die meisten *Gebrauchsanweisungen* aus *Basel* sind bereits *chinesisch abgefasst*.

Regierungshelikopter

Frage: Mit einem Kostenaufwand von 5 Mio. Franken hat sich der Bundesrat einen regierungseigenen Helikopter vom französischen Typ «*Dauphin 2 SA 365N*» angeschafft. Neben zwei Piloten haben darin 6 Passagiere Platz. Nun zählt das hohe Gremium aber bekanntlich 7 Mitglieder. Muss immer einer am Boden bleiben?

Antwort: Sie sprechen ein heikles Problem an. Das zuständige Bundesamt für Zivilluftfahrt glaubte es aus Sicherheitsgründen nicht verantworten zu können, die auseinanderdriftenden Bundesräte *Stich* und *Furgler* in der gleichen Maschine unterzubringen. *Kurt Furgler* wird eine eigene, zweiplätzige Maschine von grosser Tragfähigkeit zur Verfügung gestellt. Sie stände notfalls auch für den Bruder, den gewichtigen TV-Sportchef *Martin*, für den Pannendienst *St.Gallen-Zürich* bereit.

Ungereimtes

Frage: Mit viel Publizität wurde unlängst angekündigt, dass künftig auch in der Schweiz die *Wirtschaftskriminellen* schärfer beim Wickel gepackt würden. Praktisch gleichzeitig aber gab der Bundesrat bekannt, dass er auf eine Strafverfolgung im Falle *Marc Rich* verzichte. Wie reimt sich das zusammen?

Antwort: Muss sich denn immer alles reimen? Der Richtigkeit des Herrn *Rich* ist ebenso reichhaltig, dass daraus eine Sache helvetischer Staatskunst geworden ist. Bern riskiert lieber einen Wirtschaftskrieg mit den Amerikanern, als den reichen Steuerzahler *Rich* zu vergraulen. So etwas müssen Sie doch riechen!